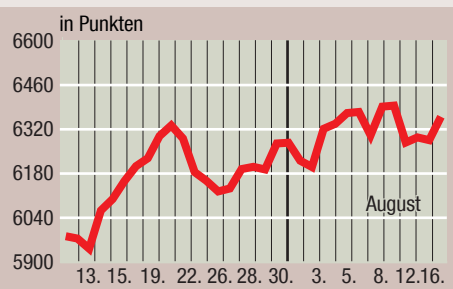


börse

Abschlüsse überzeugten

KURSGEWINNE. Die Schweizer Börse hat gestern dank einer Schlussrally fester geschlossen. Die Unternehmenszahlen seien grösstenteils überzeugend ausgefallen und hätten für eine gute Grundstimmung gesorgt, sagten Beobachter. Bei Börsenschluss gewann der SMI 1,18 Prozent auf 6359,74 Punkte. Der breite SPI stieg um 1,17 Prozent auf 5613,93 Zähler. Mit den grössten Kursavancen schlossen unter den Bluechips Julius Bär (+3,9 Prozent). Auch weitere Finanzwerte wie CS (+2,8 Prozent) oder UBS (+1,5 Prozent)



zeigten sich sehr fest. Spitzenreiter waren ausserdem Clariant (+3,7 Prozent) und Syngenta (+3,5 Prozent). Das Index-Schwergewicht Novartis (+0,8 Prozent) hielt sich im positiven Terrain. Nestlé (-0,5 Prozent) und Roche (-0,1 Prozent) bremsen den Gesamtmarkt. SDA

Index	Wert	Änderung
SMI	6360	+1,2%
Euro Stoxx 50	2738	+1,5%
Dow Jones	10406	+1,0%
1 Euro	1.34 Franken	+0,8%
1 Dollar	1.04 Franken	+0,3%
1 kg Gold	40951 Franken	+0,7%
1 Fass Öl	77 Dollar	+2,8%

sport.



Die Bösen kommen

SCHWINGEN. An diesem Wochenende steigt das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Frauenfeld. 200 000 Besucher werden während der drei Tage erwartet. Die Schwinger profitieren finanziell aber nur bedingt vom steigenden Interesse an ihrem Sport: der Eidgenössische Schwingerverband lockert die Reglementierungen in Sachen Sponsoring nur minimal. So bleiben die Arena und die Schwingkleider weiterhin werbefrei. > SEITE 15

nachrichten

Rohstoffgigant will Potash schlucken

TORONTO. Der weltgrösste australische Minenbetreiber BHP Billiton will den weltgrössten Düngemittelkonzern Potash für mehr als 38 Milliarden Dollar übernehmen. Das kanadische Unternehmen wies die Offerte gestern aber als unangemessen zurück. Das Angebot über 130 Dollar je Aktie in bar von BHP Billiton berücksichtige weder den Wert des Unternehmens noch die Wachstumsaussichten. SDA

Orascom verbucht Gewinnrückgang

ALTDORF. Der Bau- und Hotelkonzern Orascom weist für das erste Halbjahr einen Gewinnrückgang um 9 Prozent auf 41,1 Millionen Franken aus. Das Andermatt-Projekt ist auf Kurs. Seit dem Verkaufsstart Ende April erhielt die Orascom-Tochter Andermatt Swiss Alps Verkäufe und Reservationen in der Höhe von 27 Millionen Franken. Bis Ende 2010 soll das Verkaufsvolumen auf 100 Millionen steigen. SDA

Schweizer fahren auf Neuwagen ab

ZÜRICH. Nach der Vollbremsung im Vorjahr geben die Schweizer beim Kauf von Neuwagen wieder Gas: Im Juli schafften sie sich 25 528 neue Autos an. Das sind 6,1 Prozent mehr als im Vorjahresmonat. Der Absatz erreicht mit 174 033 Personenvagen zwar noch nicht das Niveau des Boomjahres 2008, die höhere Kaufbereitschaft sei aber ein «gutes Zeichen für das intakte Vertrauen der Konsumenten in die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land», erklärte Verbandsdirektor Andreas Burgener von der Vereinigung Schweizer Automobil-Importeure. SDA

Minderheitsaktionäre von Alcon unzufrieden

HÜNENBERG (ZG). Rund 91 Prozent der Alcon-Minderheitsaktionäre haben an der ausserordentlichen Generalversammlung vom Montag gegen die Zuwahl der Novartis-Vertreter in den Alcon-Verwaltungsrat gestimmt. Dies teilte das unabhängige Verwaltungsratskomitee in der Nacht auf gestern mit. Die Aktion war ein Protest gegen den Preis, den Novartis den Minderheitsaktionären bietet. Novartis-Chef Joe Jimenez schloss derweil eine Erhöhung des Angebots nicht explizit aus. dba

ANZEIGE

28. AUGUST 2010
UNSCHLAGBARE ERÖFFNUNGSANGEBOTE!
50% UND MEHR AUF
 PARKETT | LAMINAT | CV-BELÄGE | TEPPICHE
 VORHÄNGE | TAPETEN FARBEN | ACCESSOIRES

Home Market
 Rütliweg 7, 4133 Pratteln
 www.home-market.ch
 (ehemals Essers-Pratteln)

Die Krise hat den Westen geschwächt

Die hoch entwickelten Länder machen nur noch gut 40 Prozent der Weltwirtschaft aus



Werkplatz. China hat die europäischen Wirtschaftsmächte überholt – auch dank seiner Schwerindustrie. Foto Keystone

CHRISTIAN MIHATSCH

Dank der industriellen Revolution hat der Westen eine Vormachtstellung in der Weltwirtschaft erobert. Doch die Tatsache, dass China nun daran ist, die grösste Volkswirtschaft zu werden, steht symbolisch für den grossen Umbruch.

Relative Zahlen sind gefährlich. Denn wenn sich alle Anteile auf 100 Prozent aufaddieren, dann ist des einen Gewinn des anderen Verlust – ein Nullsummenspiel. Die Weltwirtschaft ist kein solches Nullsummenspiel, wächst sie doch seit mehreren Hundert Jahren fast kontinuierlich. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf die Anteile der verschiedenen Länder, denn er zeigt erstaunliche Verschiebungen, was die jeweilige wirtschaftliche Bedeutung betrifft.

Bis ums Jahr 1800 hing der Anteil einzelner Länder am Welt-Bruttoinlandsprodukt (BIP) in erster Linie von der Grösse der Bevölkerung ab. Doch dann kam die industrielle Revolution und brachte eine Verzehnfachung der Arbeitsproduktivität in Europa und den USA. In der Folge wuchs der Anteil des Westens an der Weltwirtschaft unablässig – die grossen Länder Asiens verkamen zur wirtschaftlichen Quantité négligeable. China erreichte 1962 mit einem Anteil von vier Prozent den Tiefpunkt; Indien wies 1979 einen Anteil von nur gar drei Prozent aus. Die Bewohner der westlichen Industriestaaten hingegen konnten sich über einen Anteil von rund 60 Prozent freuen, obwohl nur rund 20 Prozent der Menschen im Westen zu Hause war.

Doch der Rest der Welt holt nun wieder auf – und damit schrumpft der Anteil des Westens. Insbesondere China hat die Lehren der industriellen Revolution verinnerlicht. Die «Werkbank der Welt» hatte im Jahr 2008 wieder einen Anteil von 17,5 Prozent an der

Weltwirtschaft. Gleichzeitig sank der Anteil des Westens auf 44 Prozent. Diese Entwicklung ist dem globalen Trend geschuldet. Doch die Krise hat den «relativen wirtschaftlichen Niedergang des Westens noch verstärkt», sagt Josef Ackermann, der Chef der Deutschen Bank. Denn während die westlichen Industriestaaten scharfe Einbrüche zu verkraften hatten, ist die Wirtschaft in China auch 2009 um rund acht Prozent gewachsen. Der Lohn dieses Wachstumsspurts: China ist nun vor Japan die zweitgrösste Volkswirtschaft der Welt (siehe Kasten).

VORHERRSCHAFT GEBROCHEN. «Die Krise hat die Welt verändert», sagt denn auch der Chefökonom der Welt-Handelsorganisation (WTO), Patrick Low. Und das hat auch sein Gutes: Die deutschen Autohersteller etwa erleben derzeit ein regelrechtes Sommermärchen. Der Grund: Mittlerweile ist China der grösste Markt für die besonders teuren Modelle von Mercedes. Das Land zieht so die deutsche Exportindustrie aus dem Konjunktursumpf.

Ausserhalb der Exportindustrie hält sich die Begeisterung über die neuen Verhältnisse jedoch in Grenzen. Die Amerikaner fürchten den Tag, an dem die chinesische Wirtschaft grösser ist als die amerikanische. Und wegen der Krise kommt dieser Tag früher als erwartet: Schon 2027 könnte es so weit sein, schätzt die US-Investmentbank Goldman Sachs. Hinzu kommt das finanzielle «Gleichgewicht des Schreckens» zwischen China und den USA. Würde Peking alle seine US-Staatsanleihen gleichzeitig auf den Markt werfen, wären beide Länder ruiniert. Aber auch aus europäischer Sicht ist das Bild nicht rosig. Der Kontinent sieht sich mit einem «Bermudadreieck aus Schulden, schrumpfender Bevölkerung und niedrigen Wachstumsraten» konfron-

tiert, schreibt der «Economist». Nun rächt sich, dass sich die Menschen im Westen nicht mit ihrem weit überdurchschnittlichen Anteil am Welt-BIP zufriedengeben haben, sondern auf Pump noch mehr konsumiert haben.

Doch welche Implikationen hat eine derartige Verschiebung der wirtschaftlichen Macht? Aus Sicht des einzelnen Westbürgers sind die Folgen vorerst gering. Ihn interessiert das Pro-Kopf-Einkommen, und hier werden die westlichen Länder auf absehbare Zeit nicht einzuholen sein.

Anders stellt sich die Entwicklung allerdings aus Sicht westlicher Strategen dar. Für sie ist die wirtschaftliche Bedeutung Teil der «Soft Power» des Westens. Die Vorherrschaft in der Weltwirtschaft erlaubt es dem Westen, mit seinen Interessen auch seine Ideale und Werte durchzusetzen. Denn wir haben nicht nur Mickey Mouse und McDonald's, sondern auch Menschenrechte und Demokratie im Angebot. Bislang verbanden alle erfolgreichen Länder Marktwirtschaft mit Demokratie. China scheint aber auch ohne Demokratie wirtschaftlich zu florieren, und so besteht die Gefahr, dass sich andere Länder das «chinesische Modell» zum Vorbild nehmen.

NEUE MITTELKLASSE. Doch noch ist es nicht so weit – und es ist klar, was der Westen tun muss: wachsen. Bei einer stagnierenden oder gar schrumpfenden Bevölkerung ist dies nur durch eine Steigerung der Produktivität möglich. Die Berater von McKinsey sprechen denn auch vom «Produktivitätsimperativ»: «Die entwickelten Länder müssen nennenswerte Produktivitätssteigerungen erzielen, um weiter wachsen zu können.» In Europa ist dies insbesondere durch eine Ausweitung des EU-Binnenmarkts auf Dienstleistungen und Energie möglich. Zudem

China sieht sich als Entwicklungsland

ZAHLEN RELATIVIERT. Die neue zweitgrösste Wirtschaftsmacht China hat vor einer Überbewertung ihres ökonomischen Wachstums gewarnt. «Wir sollten nicht nur auf die Grösse der Wirtschaft schauen, sondern auch auf die Pro-Kopf-Zahlen», sagte ein Sprecher des Handelsministeriums gestern in Peking. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf liege in China bei 3800 Dollar pro Jahr. Rund 150 Millionen der 1,3 Milliarden Chinesen lebten laut UN-Definition weiter unter der Armutsgrenze. Japans BIP pro Kopf sei etwa zehnmal höher, sagte der Behördensprecher: «Chinas Wirtschaftskraft ist auf dem Niveau eines Entwicklungslandes.» Die Qualität des chinesischen Wirtschaftswachstums müsse weiter verbessert werden. Dies gelte für die Lebensqualität der Menschen, für Wissenschaft, Technologie und Umweltschutz. «Wir müssen noch eine riesengrosse Lücke aufholen.» Chinas Wirtschaft war im zweiten Quartal erstmals grösser als die von Japan. SDA/AFP

sind grössere Anstrengungen in Forschung und Bildung erforderlich.

Und schliesslich ist wirtschaftliche Macht nicht der einzige Faktor für die «Soft Power» des Westens. Denn dank dem wirtschaftlichen Erfolg der Schwellenländer wächst deren Mittelklasse explosionsartig. Und damit werden sie nicht nur interessante Konsumenten für westliche Konsumgüter, sondern entwickeln meist auch eine grössere Wertschätzung für Rechtsstaatlichkeit und persönliche Freiheit. Die Weltwirtschaft ist eben kein Nullsummenspiel – und auch wenn die relative Bedeutung des Westens abnimmt, ist es erfreulich, dass es immer mehr Menschen zunehmend besser geht.

ANZEIGE

in-tuition
 Fördern nach Fähigkeiten

Effizient lernen.

Nachhilfe
 Prüfungsvorbereitung
 Individuelle Vorbereitung auf die schweizerische Matura

Schiffände 3
 4051 Basel

Telefon 061 260 20 25
 www.in-tuition.ch